Rezensionen zu:

Grestenberger "K.u.k. Festungsartillerie 1867-1918"

Der Autor, Oberleutnant der Reserve im Österreichischen Bundesheer, hat sich in der Vergangenheit bereits einen Namen zu diversen Veröffentlichungen über k.u.k. Festungsbauten (Tirol und Kärnten, Wien, Pula) gemacht. Deshalb überrascht es nicht, ein neues Werk präsentiert zu bekommen, das sich mit einer Thematik beschäftigt, über die es in der Vergangenheit so gut wie keine nennenswerte Allgemeinliteratur gab: Artillerie in Festungsbauten. Erstmals bekommt auch eine breitere Öffentlichkeit Kenntnis davon, wie es zu Zeiten der k.u.k. Monarchie um die Festungsartillerie bestellt war, und mit der vorliegenden Publikation ist dem Autor zugegebenermaßen ein höchst aufschlussreiches Werk gelungen. Nach einem Geleit- und Vorwort gliedert sich der Band in folgende Kapitel: Geschichte und Organisation der k.u.k. Festungsartillerie, Festungsbereiche 1914-1918, Festungsbauten, Die Schießversuchskommission und die Beschussversuche, die Waffen der Festungsartillerie, Genieund Planungstruppen der k.u.k. Befestigungen. Der Band endet mit Glossar, Quellennachweis und einem Anhang: Festungsartillerie im Österreichischen Bundesheer der Zweiten Republik. Wer sich auch nur etwas mit Festungsartillerie in der Vergangenheit befasst hat, wird dem Autor zustimmen können, dass es keinem anderen Staat gelang (...), solche Geschütze zu entwickeln und zu bauen wie den 30,5 cm-Mörser, die 38 cm-Autohaubitze, die 24 cm-Autokanone oder die 42 cm-Küsten- bzw. Autohaubitze, die in diesem Buch besonders beschrieben werden (...). Ohne dass es sein Forschungsgebiet gewesen wäre, hat der Rezensent seinerzeit bei seinen Arbeiten über Sewastopol in einschlägigen Archivalien feststellen können, dass das damalige Artilleriegeschäft vor dieser Stadt im Juni 1942 zu einem gut Teil in österreichischen Händen lag, und das hatte wohl nicht zuletzt seinen guten Grund darin, dass vermutlich ein Großteil der Geschütze samt den in die Wehrmacht übernommenen Offizieren / Unteroffizieren eben aus jenen Beständen der ehemaligen k.u.k. Festungsartillerie stammte.

Wie diese aussah und funktionierte - davon kann sich der Leser selbst ein Bild machen - alleine nur schon beim Betrachten des umfangreichen Fotomaterials. Dieses ist als außergewöhnlich zu bezeichnen, denn wo hat man schon einmal den Transport einer Lafette mittels eines Dampftraktors (S. 161), einen Kanonenbahnhof wie in Pola (S. 187) oder eine umfangreiche Aufstellung von Zugfahrzeugen (S. 191ff.) so detailliert publiziert gesehen und damit bestaunen dürfen? Dem Autor ist wieder einmal Dank zu sagen für seine ungeheure Fleißarbeit, und auch dem Verlag für ein sorgfältiges Layout und Zusammenstellung von Schnitt- und Isometriezeichnungen.

Wer sich als Festungsfachkundiger weiterhin mit der Frage nach Armierungen befassen will und muss, wird an diesem Werk nicht vorbeikommen - erst recht nicht diejenigen, die überhaupt erst einmal wissen wollen, was denn die wirkliche Aufgabe einer Festung war. (Hans-Rudolf Neumann, in: "Wall", Mitteilungsblatt der INTERFEST e.V., Ausgabe März 2009)

Das hier vorliegende Werk verdient besondere Würdigung. Dies deshalb, weil in vielen Büchern über die "Zunft der Artillerie" zwar berichtet und geschrieben wurde und wird, aber ein derartiger Detaillierungsgrad seinesgleichen sucht.

Die Gesamtbetrachtung der Entwicklung der Waffengattung Artillerie von Beginn an bis zur Gegenwart ist ja tatsächlich in einem Stück nicht zu bewältigen. So wird das Festlegen eines Schwerpunktbereiches eine hervorragende Methode, um ein historisch interessiertes Publikum

in nicht bekannte Details Einblick nehmen zu lassen. Immer wieder bemerkenswert erscheinen die Angelpunkte zu Neuentwicklungen, Umstrukturierungen sowohl innerhalb von gesamten Streitkräften als auch innerhalb von einzelnen Waffengattungen. Diese Vorgänge lassen sich von Anbeginn bis in die Neuzeit sehr gut verfolgen und besonders gut in dieser umfangreichen Darstellung der k.u.k. Festungsartillerie. (Bgdr Rainer Karasek im Geleitwort)

Das Buch verfolgt die Geschichte und Organisation dieser Truppe von der Ausgangslage im Formierungsjahr 1867 und behandelt die einzelnen Regimenter und Bataillone. Deren Verwendung in den einzelnen Festungsbereichen im Weltkrieg von Bosnien bis nach Galizien wird beschrieben. Es geht auf die Schießversuchskommission und deren Beschussversuche ein und stellt schließlich die einzelnen Waffen der Festungsartillerie in Bildern und Daten vor. Kurz werden auch die Genie- und Planungstruppen der k.u.k. Befestigungen sowie die Festungsartillerie des Bundesheeres gestreift.

(Pallasch 30, Juli / August 2009, S. 182)

In der Zeit, in der der punktgenaue Einsatz von effizientem Beton- und panzerbrechenden Bomben und Raketen gegen stationäre Ziele noch unmöglich war, hatte die so genannte Festungsartillerie – Geschütze in Stellungssystemen, Kasematten, Panzerkuppeln, Küstenbefestigungen oder Festungswerken – hohe Bedeutung für die Kriegführung. Die Donaumonarchie verfügte de facto an allen Küsten sowie im Hinterland, aber auch während des Ersten Weltkrieges an mehreren Fronten über derartige Waffensysteme. In diesem Buch sind alle Artilleriewaffensysteme, die im weitesten Sinne der k. u. k. Festungsartillerie zuzuordnen sind, akribisch in Wort und Bild dokumentiert – von der relativ kleinen 8-cm-Minimalschartenkanone M 94 über den berühmten 30,5-cm-Škoda-Mörser M 11 bis zur mächtigen 42-cm-Küstenhaubitze M 14.

Doch das Werk geht weit über Bilder, Grafiken und die Auflistung der technischen Spezifikationen der Geschütze hinaus. Ebenfalls dargestellt sind die geschichtliche Entwicklung der Festungsartillerie, ihre Regimenter und Bataillone, ihre Einsatzgrundsätze sowie ihre Stellungssysteme (Panzerkuppeln, "Festungsbauten", …). Auch die Transportfahrzeuge der Festungsartillerie wie Mörserzugwagen, Generatorwagen und Transportanhänger (Rohr- und Lafettenwagen usw.) sind teilweise mit Bildern dargestellt.

Ein zum Verstehen mancher festungsbautechnischer Begriffe und Bezeichnungen auch für Personen mit militärischen Fachkenntnissen unverzichtbares Glossar, ein Quellennachweis und eine Kurzdarstellung der "Festungsartillerie" des Bundesheeres der Zweiten Republik (Geschütze und Panzertürme der Festen Anlagen in der Ära der Raumverteidigung) runden das Werk ab.

Gründlich recherchiert, detailliert, sachlich richtig, systematisch aufbereitet und optisch ansprechend gestaltet, ist das Buch eine Gesamtschau und gleichzeitig ein Standardwerk über diesen bislang nur bruchstückhaft dokumentierten Bereich der Militärgeschichte. (-vy-, in: TRUPPENDIENST 1/2011, S. 92)